Mulchmäher – neuer Generalangriff auf die Artenvielfalt

Dr. Friedrich Buer
25. Mai 2018

Das Mulchen von Straßen- und Wegrändern muss aufhören. Technischer Fortschritt ja bitte, aber er darf sich nicht gegen die Artenvielfalt richten. Es gibt bewährte Mähtechniken, wie die Balkenmäher, die schonender mit der Natur umgehen und den Bewuchs sauber abschneiden. Das Mähen sollte im Herbst oder Winter erfolgen. Im Sommer nur, wenn es der Verkehrssicherheit dient. Das Mähgut muss wieder abgefahren werden.

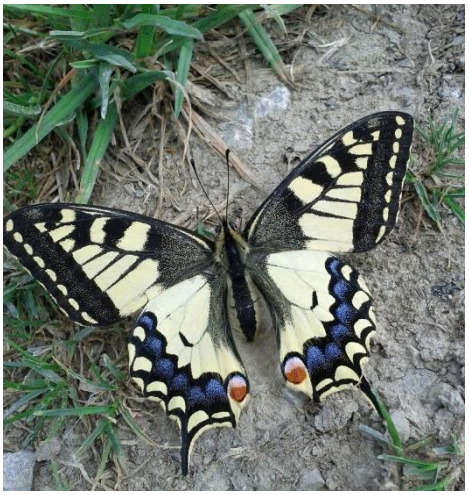
Mulchmäher häckseln alles zusammen, was nicht fliehen kann. Gemulcht wird auch im Sommer, wenn alles blüht und wächst. Waldwege, Bach- und Flussufer, Teich- und Seeufer, alles was der Mulchmäher erreicht, wird gemulcht. Mulchen fördert die Überdüngung, kühlt das bodennahe Mikroklima, verdrängt seltene Arten und beschleunigt den Wasserabfluss.

Von diesem sinnlosen Generalangriff auf die Artenvielfalt sind fast alle Saumbiotope und fast alle Straßen- und Wegränder betroffen. Sie sind wie ein riesiges Netz von Lebensräumen, die ganz Deutschland überziehen.

Allein die Autobahnen, Bundes-, Land- und Kreisstraßen sind 230.100 km lang. Dazu kommen Feldwege, Waldwege und viele Gemeindestraßen. Da Straßen und Wege zwei Ränder haben, addiert sich die Länge der Straßen- und Wegeränder auf mindestens eine Millionen Kilometer! Das ist ein Band, das fünfundzwanzigmal um die Erde passt! Selbst wenn davon nur die Hälfte unter den Mulchmäher kommt, ist das ein Fiasko für die Artenvielfalt.

Mulchmäher sind ein Beispiel dafür, wie Technik missbraucht werden kann und die Folgen unterschätzt werden. Sie häckseln das Mähgut. Es kann liegenbleiben und da kompostieren, wo es gewachsen ist. So bewegen sich seine Nährstoffe im Kreislauf und Kosten werden gespart. Vor allem aber, nach dem Mulchen sieht alles „sauber und ordentlich“ aus. Wirklich ein Fortschritt? Der abgebildete Mulchmäher mulcht gerade weiß blühende Wilde Möhren. Sie sind Futterpflanze für die Raupen vom Schwalbenschwanz, an der auch seine Puppe hängen kann. Beide sind bestens getarnt. Doch der Mulcher zerquetscht sie.

Raupe des Schwalbenschwanz



Schwalbenschwanz, frisch geschlüpft

Der Mulchmäher häckselt nicht nur das Mähgut, sondern alles, was in sein Schneidwerk gerät und nicht fliehen kann, egal ob Cola-Dosen, Plastiktüten, Grenzsteine oder Kleintiere. „Sauber und ordentlich“ ist es danach. Doch für die Artenvielfalt ist es das Todesurteil.

Grüne Krabbenspinne auf einer Brennnessel. Bestens getarnt. Der Mulchemäher häckselt sie. Spinnen sind faszinierende Tiere und die wichtigsten Gegenspieler der Insekten.

Es sind vor allem Spinnen und Insekten sowie ihre Entwicklungsstadien, die gehäckselt werden. Meist sind sie klein und unscheinbar. Trotzdem stellen sie den Löwenanteil der Artenvielfalt unter den Tieren in Deutschland. Ja, sie sind das unverzichtbare Glied vieler Nahrungsketten, ohne das größere Tiere, wie zum Beispiel viele Vogelarten, nicht überleben können. Doch der Mulchmäher frikassiert auch Schnecken, Frösche, Eidechsen, Blindschleichen, Vogelnester und Junghasen. Er hinterlässt eine Spur des Todes. Selbst streng geschützte Orchideen werden vernichtet. Außerdem fließt Regenwasser auf glatt rasierten Flächen schneller ab - ein weiterer Nachteil bei Starkregen.

Wegrain und Waldrand sind zu Tode gemulcht - sauber und ordentlich. Die Nester der Feldlerche sind zerstört und zahllose Kleintiere frikassiert.

Für die Artenvielfalt hat das Mähgut, das an Ort und Stelle kompostiert wird, schlimme Folgen. Kompost ist Dünger, der wenige Pflanzenarten einseitig fördert wie zum Beispiel Brennnesseln und Löwenzahn. Diese düngerliebenden, „nitrophilen Ruderalpflanzen“ verdrängen alle Pflanzenarten, die an mageren Boden angepasst sind und das ist die Mehrzahl unserer Pflanzenarten, die die Roten Listen füllen. Von ihnen wiederum leben die meisten Kleintierarten und von denen größere Tiere wie Eidechsen und Vögel.

Hinzu kommt, dass düngerliebende Pflanzen kräftig und dicht wachsen und der Mulch zunächst den Boden beschattet. Sonnenstrahlen und Wind erreichen nicht mehr den Boden. Das Mikroklima verschiebt sich von bisher trocken, warm und sonnig nach feucht, kühl und

schattig. Das verdrängt gerade die Offenlandarten, die besonders bedroht sind, darunter unsere Schmetterlinge.

Der Mulcher lässt Kleintieren keine Chance, anders als bei einem sauberen Schnitt.
Beide Heuproben wiegen jeweils 40 Gramm.

Selbstverständlich gehören auch Löwenzahn, Brennnesseln und andere nitrophile Pflanzen zur schützenswerten Artenvielfalt. Zum Problem werden sie durch die zusätzliche Düngung aus der Luft. Jahr für Jahr regnen pro Hektar 40 kg Stickstoffdünger aus Abgasen der Landwirtschaft und des Verkehrs auf alle Gebiete Deutschlands nieder, selbst auf Reinluftgebiete wie den Schwarzwald. Mit dieser Menge wurden vor fünfzig Jahren die Felder gedüngt. Jetzt setzt das Mulchen noch eine Portion drauf, ebenfalls Jahr für Jahr.

Wer überlebt dieses Frikassee? Das gelbe Labkraut und der bunte Wachtelweizen blieben durch Zufall verschont. Auch unseren Honigbienen und Hummeln und anderen Wildbienen erden die Nektar- und Pollenquellen zerstört. Angesäte Blumenwiesen sind kein Ersatz.

Fatal ist das Mulchen für Bodenbrüter. Wo sollen die Lerchen noch brüten, wenn nicht an den Wegrändern? Sogar Freiflächen und Ränder von Weihern werden gemulcht.

Links oben im Bild zerstörte der Mulchmäher dem Gelege einer Reiherente die Deckung. Die Eier blieben zwar heil, aber nun liegen sie als leichte Beute auf einem Präsentierteller. Muss das sein?

Gemulchte Blindschleiche

Mulchmäher bringen selbst an die Ränder der Waldwege Tod und Verderben. Die Opfer sind meist klein und werden schnell gefressen. Deshalb findet man meist nur Reste.

Waldrand gemulcht, Flora und Fauna kaputt

Rest einer gemulchten Weinbergschnecke

Auch streng geschützte Arten wie diese Epipactis – Orchidee werden gemulcht. Waldwege sollten nur im Winterhalbjahr freigeschnitten werden

Brennnesseln sind verhasst, Schmetterlinge werden geliebt. Aber Brennnesseln sind die Futterpflanzen vieler Schmetterlinge z. B. von Tagpfauenauge und Kleiner Fuchs. Werden Brennnesseln gemulcht, trifft es auch die Raupen und damit die geliebten Schmetterlinge.

Ein Nest mit Raupen des Tagpfauenauges versteckt unter einem Brennnesselblatt

Ohne Brennnesseln kein Tagpfauenauge, hier auf einem Sommerflieder im Garten. Auch der Kleine Fuchs und viele andere Falter brauchen Brennnesseln. Daran sollten Gartenfreunde denken, wenn Brennnessel gemulcht werden.

Vor über 500 Jahren malte Albrecht Dürer *Das Große Rasenstück*. Es hängt in der Albertina in Wien und ist von unschätzbarem Wert.

***Das Große Rasenstück* von Albrecht Dürer**

Dürer erkannte die Schönheit der Natur und die Harmonie ihrer höheren Ordnung. Heute mulchen wir so etwas zusammen, damit es wieder ordentlich und sauber aussieht. Welche Barbarei!

Dr. Friedrich Buer, Georg-Vogel-Straße 6, 91413 Neustadt an der Aisch
dr.friedrich.buer@gmx.de